

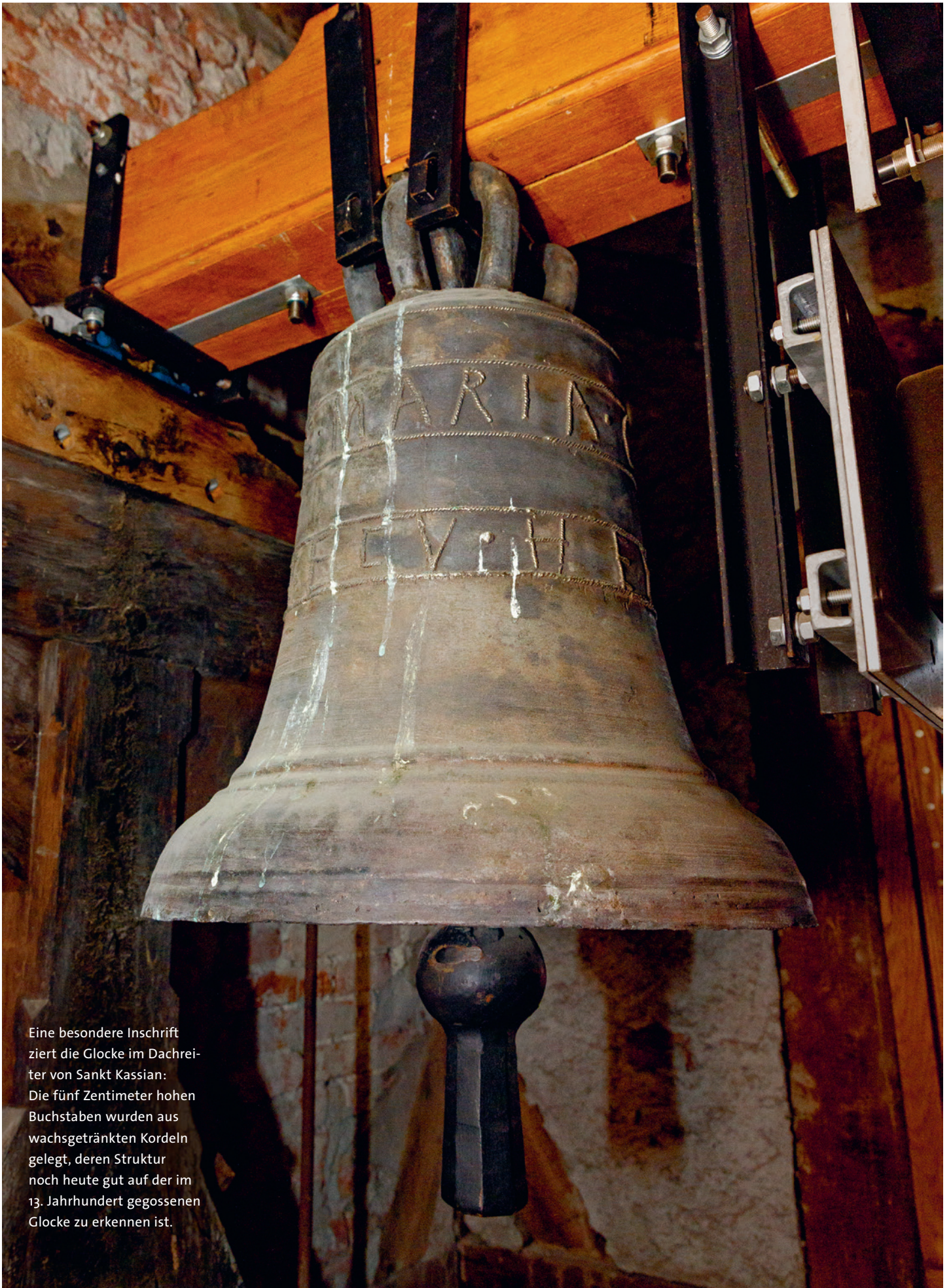
Die Alte Kapelle beeindruckt nicht nur mit ihrer barocken Innenausstattung: Die Dokumentation der Inschriften im Komplex der Stiftskirche gleicht einer Schatzsuche.

# Ein einzigartiger Traditionsort



Foto: Stadt Regensburg / Peter Ferstl

Die Inschriften der **Alten Kapelle in Regensburg** zeugen von Heiligen, Kanonikern und Patriziern. Deren wissenschaftliche Edition ist nun erschienen.



Eine besondere Inschrift ziert die Glocke im Dachreiter von Sankt Kassian: Die fünf Zentimeter hohen Buchstaben wurden aus wachsextrahierten Kordeln gelegt, deren Struktur noch heute gut auf der im 13. Jahrhundert gegossenen Glocke zu erkennen ist.



Von **Ramona Baltolu**

und **Bernd Päßgen**

In Regensburg gibt es schätzungsweise 6.000 Inschriften. Der reiche epigraphische Bestand der Stadt findet sich in Klöstern, Kirchen und Stiften sowie in Profanbauten. Das BAdW-Projekt zur Herausgabe der Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit hat nun nach der Bearbeitung von Minoritenkirche und Dom den vierten Teilband über das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle veröffentlicht. Publiziert ist damit ein gutes Fünftel des Gesamtbestands der Inschriften im Regensburger Stadtbereich.

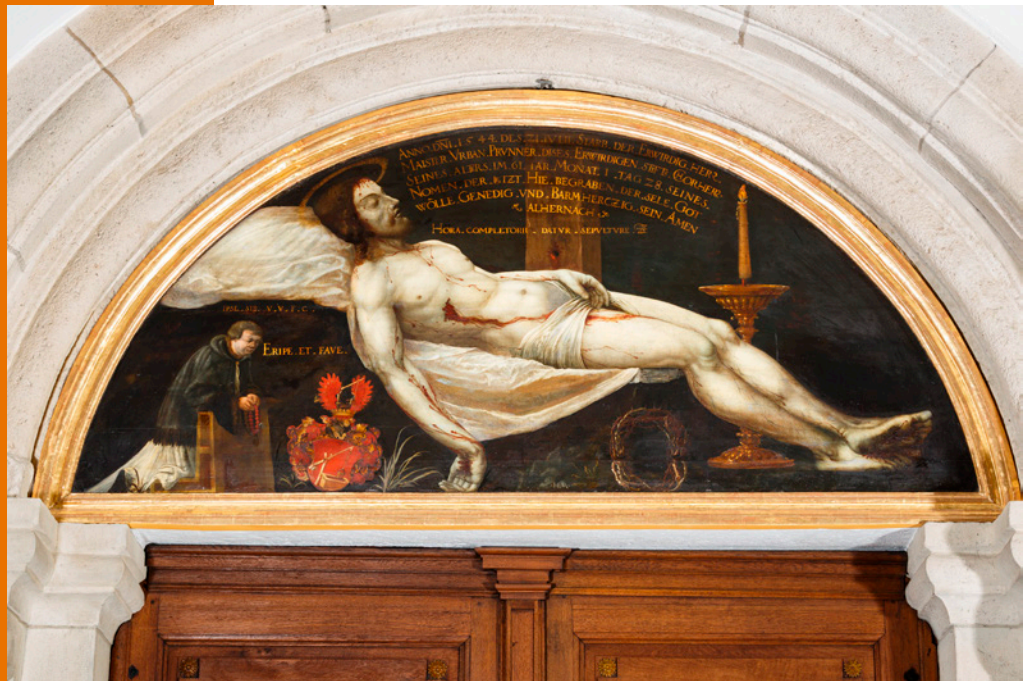
### **Einzigartiger Traditionsort**

Die Alte Kapelle mit ihrem seit über 1.000 Jahren bestehenden Kollegiatstift „Unserer Lieben Frau“ ist ein einzigartiger Traditionsort. Der spätbarocke Bau geht auf eine Pfalzkapelle aus

der Mitte des 9. Jahrhunderts zurück. Diese ließ Ludwig der Deutsche zur gleichen Zeit errichten wie seine Frankfurter Pfalz, das administrative Zentrum seines Reiches. Um den Regensburger Kornmarkt erstreckte sich damals eine repräsentative Pfalzbebauung. Die alte Kapelle reklamierte aber schon im Mittelalter ein höheres Alter für sich, sie galt sogar als Mutter aller Kirchen in Bayern.

Die heutige Außenwirkung des Kirchenbaus mit dem hohen Chor der Spätgotik lässt mittelalterliche Bauphasen erkennen. Eindrucksvoll ist die Gnadenkapelle an der Kirchensüdseite, in der seit 1694 das verehrte Marienbild der Dexiokratusa ausgestellt wird. Aus der Jakobskapelle, dem Vorgängerbau der Gnadenkapelle, stammt im Bogenfeld des Portals zum Langhaus ein Gemäldeepitaph des Renaissancekünstlers Hans Mielich, das Christus im Grab zeigt.

Rechts: Christus im Grab:  
Das Gemäldeepitaph  
des Malers Hans Mielich  
hängt über dem  
Portal auf der Nordseite  
der Gnadenkapelle.  
Unten: Die Inschrift in  
Gotischer Majuskel nennt  
das Baujahr der Zant-  
kapelle, 1299, sowie ihren  
Stifter, Heinrich Zant.



Die Alte Kapelle mit ihrem  
seit über 1.000 Jahren bestehenden  
Kollegiatstift ist ein einzigartiger  
Traditionsort.

Steinerne Grabplatten von Stiftsherren, meist aus dem 15. und 16. Jahrhundert, säumen die Wände des noch erhaltenen Teils des Kreuzgangs. Die Stiftsherren ließen sich in der Regel großformatige Denkmäler aus Rotmarmor mit lebensgroßen Darstellungen ihrer selbst im Relief setzen. Oft tragen sie Almutia und Birett – einen hüftlangen Umhang aus Pelz und die typische Kopfbedeckung der Kanoniker. Die beigegebenen Inschriften benennen Rang und Namen der Verstorbenen sowie ihr Todesdatum. Die Platten wurden erst bei späteren Renovierungen an der Wand angebracht und wirken nun wie eine Ahnengalerie des Stifts.

In der Mitte des 18. Jahrhundert wurden im Hauptzugangsbereich zur Kirche Spolien von Vorgängerbauten verwendet, um auf das Alter des Stifts zu verweisen. Zudem entstand im 18. Jahrhundert die beeindruckende spätbarocke Innenausstattung der Alten Kapelle. In einer Art dramatischer Inszenierung erinnern Wand- und Deckenfresken an die Geschichte Bayerns im Mittelalter. Dargestellt ist u. a. das Wirken von Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde, die das Kollegiatstift im Jahr 1002 wiedergründeten, nachdem die ursprüngliche Gründung im Jahr 875 zunächst nicht von Dauer gewesen war.

Aufgrund vermögensrechtlicher Überlegungen wurde das Stift nicht säkularisiert. Das Königreich Bayern bestätigte 1830 seinen Weiterbestand. Ihm gehören heute satzungsgemäß sieben Priester an, die wie die Mitglieder des Regensburger Domkapitels einen roten Talar tragen.

#### Älteste Inschrift auf einem kostbaren Tragaltar

Aus der Zeit des 9. bis 12. Jahrhunderts hat sich in der Alten Kapelle keine Inschrift erhalten. Die älteste der mehr als 277 bearbeiteten Einzelschriften ist nicht in Regensburg, sondern in der Schatzkammer der Münchner Residenz zu finden: auf einem kostbaren kleinen Tragaltar aus der Zeit bald nach 1200 mit einer erstaunlich reichen Reliquiensammlung. Solche Tragaltäre benötigte man im frühen und hohen Mittelalter, um mobile Gottesdienste bei Hofe feiern zu können. Der Altar stammt aus der Alten Kapelle und kam 1811 im Zuge der Säkularisation nach München. Die Inschriften konnten nun zusammen mit dem Bestand des ursprünglichen Standorts ediert werden.

---

## Die älteste der Inschriften ist nicht in Regensburg, sondern in der Schatzkammer der Münchner Residenz zu finden.

---

Der Altarstein aus grünem Porphyr ist von einem mit vergoldetem Silberblech ummantelten Eichenrahmen gefasst. In den Rahmen sind die Bildnisse und Namen aller Heiligen eingraviert, deren Reliquien der Altar angeblich birgt – darunter ein Stück Holz des Kreuzes Jesu (DE LIGNO D(OMI)NI) und Milch der Gottesmutter Maria (DE LACTE S(ANCTE) MARIE).

### Eine aus Kordeln gelegte Inschrift

Ein ebenso altes wie eigenwilliges Objekt birgt der Dachreiter von St. Kassian, der zur Alten Kapelle gehörigen Pfarrkirche. Hier hängt eine Glocke aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, deren Inschrift den Beginn des Ave Maria verkündet: AVE MARIA GRA(TIA) PLENA D(OMI)N(V)S TEC(V)M – Begrüßt seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr sei mit dir. Die fünf Zentimeter hohen Buchstaben wurden ursprünglich aus wachsextrahierten Schnüren auf ein Glockenmodell aus Lehm gelegt. Von dieser sogenannten „falschen Glocke“ wurde die Gussform abgenommen. So ist die Struktur der Kordeln auf der Glocke noch heute gut erkennbar.

### Verlorene Grabinschriften ergänzt

Zu den ältesten Objekten der Alten Kapelle zählen drei weitere Glocken aus der Mitte des 13. Jahrhunderts sowie zwei Bauinschriften aus der Zeit um 1300. Darüber hinaus gibt es vier Grabdenkmäler aus dem 14. Jahrhundert. Angesichts des Alters des Stifts erscheint diese Anzahl gering. Wie viele Verluste es gegeben haben muss, zeigt eine Handschrift aus dem späten 16. Jahrhundert, die sich heute im Stadtarchiv Regensburg befindet: In der Grabinschriftensammlung des Regensburger Rats herrn Elias Eppinger reiht sich eine Inschrift an die andere. Bei einem Abgleich mit den im Original erhaltenen Inschriften der Alten Kapelle ergab sich eine Vielzahl bislang unbekannter Texte. Für das 14. Jahrhundert konnten 40 zusätzliche Sterbeinschriften in den Katalog aufgenommen werden. Demnach sind von dem inzwischen bekannten Bestand nur 10 % im Original vorhanden. Dabei waren es bedeutende Regensburger Patrizierfamilien wie die Familien Hiltprant, Gumpert, Sitauer, Maller und Zant, die sich Denkmäler in der Alten Kapelle setzen ließen. Heinrich Zant ließ für seine Familie 1299 eine eigene, dem Heiligen Markus geweihte Kapelle am Kreuzgang des Stifts errichten. Noch heute zeugt davon eine relativ unscheinbare und für den Laien kaum zu entziffernde Bauinschrift außen an einem Pfeiler der Kapelle.

Die Grabdenkmäler der dort bestatteten Familienmitglieder sind jedoch heute verloren und nur über die alte Abschrift bekannt.

### Zu Lebzeiten für die Memoria gesorgt

Vergänglich sind aber nicht nur alte Inschriften, sondern auch das Leben selbst. Dessen war sich auch der eine oder andere Stiftsherr bewusst und sorgte bereits zu Lebzeiten für sein späteres Andenken. So ließ sich der Kanoniker Magister Urban Prunner ein Gemäldeepitaph anfertigen, auf dem er demütig kniend als Betender vor dem Leichnam Jesu dargestellt ist. Prunner wendet sich mit der Bitte *eripe et fave* (errette mich und sei mir wohlgesonnen) an Christus. Die beigegefügte Inschrift erzählt, wer er im Leben war und wann er verstorben ist, nämlich 1544. Doch nicht nur Prunner sorgte mit dem Epitaph für seine Memoria. Auch der bereits erwähnte Maler Hans Mielich verewigte sich darauf mit seinen Initialen. In diesem Fall ist das dauerhafte Andenken gelungen: Die Tafel ist noch heute in der Gnadenkapelle der Alten Kapelle zu bewundern.

### Buchvorstellung in Regensburg

Am 12. Oktober 2023 wurde der neue Band in der Alten Kapelle öffentlich vorgestellt. Er umfasst die Inschriften in der Kirche sowie kaum zugängliche Objekte in den angrenzenden Kapellen, dem Kreuzgang, den unmittelbaren Stiftsgebäuden sowie der zugehörigen Pfarrkirche St. Kassian. Die dortigen Inschriften wurden von Walburga Knorr und Werner Mayer mit weitgehend ehrenamtlichem Einsatz zusammengetragen, anschließend wurden sie an der Münchner Arbeitsstelle für den Druck eingerichtet. Zwei Einleitungsbeiträge stellen ergänzend die Geschichte und die Baugeschichte des Stifts dar. Die Publikation „Die Inschriften der Stadt Regensburg IV. Das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle“ ist im Dr. Ludwig Reichert Verlag in Wiesbaden als 110. Band der Reihe „Die Deutschen Inschriften“ erschienen. Das Langzeitprojekt ist ein Gemeinschaftsunternehmen der deutschen Landesakademien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

---

#### Dr. Ramona Baltolu

ist seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das im Akademienprogramm gefördert wird.

#### Prof. Dr. Bernd Päffgen

ist seit 2005 Extra-Ordinarius für Vor- und Frühgeschichte an der LMU München. Ein Arbeitsschwerpunkt liegt in der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Bayern. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und leitet dort seit 2020 das Inschriften-Projekt.

---